

# Biblische Bilder

## Auf Umwegen – zum Ziel

Betrachtungen über die Geschichte von den  
Weisen aus dem Morgenlande (Matthäus 2,1 – 12)

### 9. Heft

von

**Ernst Modersohn**

Pastor, Bad Blankenburg im Thüringer Wald

Verlag von Otto Fleig, Freiburg im Breisgau, o. J.

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>Matthäus 2,1 – 12</i> .....	3
1. <i>Ein Wendepunkt (Matthäus 2,1)</i> .....	4
2. <i>Suchende Seelen (Matthäus 2,1.2)</i> .....	7
3. <i>Eine Krisis (Matthäus 2,3)</i> .....	10
4. <i>Sträfliche Gleichgültigkeit (Matthäus 2,4 – 6)</i> .....	13
5. <i>Seelenmörder (Matthäus 2,7.8)</i> .....	16
6. <i>Sichere Führung (Matthäus 2,9.10)</i> .....	19
7. <i>Seliges Finden (Matthäus 2,11)</i> .....	23
8. <i>Die Huldigung (Matthäus 2,11)</i> .....	26
9. <i>Das Gold des Glaubens (Matthäus 2,11)</i> .....	28
10. <i>Ob Beten hilft? (Matthäus 2,11)</i> .....	31
11. <i>Um Jesu willen (Matthäus 2,11)</i> .....	34
12. <i>Ein anderer Weg (Matthäus 2,12)</i> .....	37

## **Matthäus 2,1 – 12**

**D**a Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben Seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, Ihn anzubeten.“

Da das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm das ganze Jerusalem; und ließ versammeln alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volk und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Und sie sagten ihm: „Zu Bethlehem im jüdischen Lande; denn also steht geschrieben durch den Propheten: Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir soll Mir kommen der Herzog, der über Mein Volk Israel ein Herr sei.“

Da berief Herodes die Weisen heimlich und erlernte mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und wies sie gen Bethlehem und sprach: „Ziehet hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass ich auch komme und es anbete.“

Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis dass er kam und stand oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Und Gott befahl ihnen im Traum, dass sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken; und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

## I.

### Ein Wendepunkt.

#### **Matthäus 2,1**



*Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes . . .*

Wie bestimmt das dasteht! Der Geburtsort, das Geburtsland wird angegeben, dazu die Zeit, in der die Geburt geschah – und doch gibt es Leute, die werfen die Frage auf: Hat Jesus gelebt? Und sie antworten darauf: Nein, Er hat nicht gelebt! Und dieses Nein wird von vielen als eine Befreiung und Erlösung aufgefasst und bejubelt. Glauben sie doch dadurch der Forderungen überhoben zu sein, die dieser Jesus an sie stellt. Nun können sie nach ihrem Belieben und nach ihren Gelüsten leben, wenn es erwiesen ist, dass Jesus gar nicht gelebt hat!

Aber wenn Jesus nicht gelebt hat, wie ist es dann zu erklären, dass die ganze Weltgeschichte durch Ihn in zwei Teile geteilt worden ist? Wir teilen ja die ganze Geschichte ein in eine Zeit vor Christi Geburt und in eine Zeit nach Christi Geburt. Für die ganze Weltgeschichte bedeutet doch Seine Geburt einen Wendepunkt! Wie wäre das zu erklären, wenn Jesus nie gelebt hätte?

Und wie wäre die wunderbare Geschichte des Christentums, die Geschichte der christlichen Kirche durch die Jahrhunderte hindurch zu verstehen, wenn Jesus nicht gelebt hätte? Wie sollte man sich das Verhalten der Jünger erklären, die als Apostel Jesu Christi hinauszogen und ihr Leben für ihren Meister ließen? Waren das auch sagenhafte Gestalten? Das wagt doch wohl niemand zu behaupten. Und dann die Märtyrer der ersten Christenheit! Wie kamen diese Leute dazu, zu leiden und zu sterben für Jesum, wenn es nie einen Heiland gegeben hatte?

Es ist fast nicht zu verstehen, dass es Leute geben kann, die so eine Frage stellen und sie mit Nein beantworten, und dass es Leute gibt, die diesem Nein zustimmen. Es wäre nicht zu verstehen, wenn der Wunsch nicht so viele Herzen erfüllte, frei zu werden von den Forderungen Jesu und ihr Leben einzurichten nach dem eigenen Willen!

Nein, was eine ungläubige Wissenschaft und eine gottfeindliche Welt auch sagen mag, es bleibt dabei: Christi Geburt bezeichnet den großen Wendepunkt der Geschichte. Und nicht nur den Wendepunkt der Weltgeschichte, sondern auch der Geschichte jedes einzelnen Menschen. Im Leben eines jeden wahren Christen gibt es eine Zeit vor Christi Geburt und eine Zeit nach Christi Geburt, ein unseliges „Weiland,“ wie der Apostel Paulus gesagt hat, und ein seliges „Nun aber.“

Mein teures Herz, in was für einer Zeit lebst du? Hast du die große Wendung schon erlebt, die Jesus in deinem Herzen und Leben bewirkte? Oder lebst du noch „vor Christi Geburt?“ Von Natur leben wir alle „vor Christi Geburt,“ wenn wir auch in der Christenheit

geboren und aufgewachsen sind. In jedem Leben muss einmal die Zeit kommen, wo die große Wendung geschieht, wo unser Herz sich dem Heiland öffnet.

Es ist ein wahres Wort: „Wär' Christus hundertmal in Bethlehem geboren – und nicht in dir, du gingest doch verloren!“ Ja, wenn es auch eine geschichtliche Tatsache ist, dass Jesus geboren wurde zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, wir haben von dieser Tatsache erst dann Segen und Gewinn, wenn dieser Jesus unser HErr und Meister wird, wenn Er in unserm Herzen geboren wird.

Wie oft hast du schon Weihnachten mitgefeiert? Wie oft hast du schon die schönen Weihnachtslieder mitgesungen! Aber ist es schon wirklich in deinem Herzen und Leben Weihnachten geworden? O wenn du das nicht bejahen kannst, dann möchten dir diese Betrachtungen über die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland dazu helfen.

Man kann inmitten der Christenheit leben, man kann am kirchlichen Leben teilnehmen, man kann ein ehrbares, moralisches Leben führen, und doch kann es sein, dass Jesus noch nicht im Herzen ist. Es geht vielen, vielen so, dass sie nur ein Christentum des ersten Glaubensartikels haben. Sie glauben an den „lieben Gott,“ sie sprechen von einem „himmlischen Vater,“ aber mit Jesus wissen sie nichts anzufangen, einen Heiland glauben sie nicht nötig zu haben. Und warum nicht? Weil sie sich noch gar nicht erkannt haben als das, was sie sind, als Sünder, die Vergebung und Gnade bedürfen. O wer das erkannt hat, wer die drei schweren Worte sprechen gelernt hat: „Ich – habe – gesündigt,“ – der bekennt auch:

Ich fühl's, Du bist's, Dich muss ich haben;  
ich fühl's, ich muss für Dich nur sein.

Und wer so spricht, der wird nicht ruhen noch rasten, bis er diesen Wendepunkt erlebt hat, bis dass Jesus Einkehr gehalten hat in seinem Herzen.

Das ist ein seliger Wendepunkt, wenn man es erfährt: „Ich lebe, aber nun nicht ich, nein, Christus lebt in mir.“ Da weiß man: trotz christlicher Sitten und Gebräuche, die man mitmachte, trotz kirchlicher Zeremonien und Handlungen, an denen man teilnahm – war man vorher doch in Wahrheit „ohne Gott in der Welt.“

Wenn du diesen Wendepunkt noch nicht erlebt hast – Gott will, dass allen Menschen geholfen werde! Gott will, dass du ihn erleben sollst. Es wird nur von dir abhängen, ob du willst. Willst du?

Dann sag doch dem HErrn:

Komm, o mein Heiland Jesus Christ,  
des Herzens Tür Dir offen ist!  
Ach, zieh mit Deiner Gnade ein,  
Dein Freundlichkeit auch mir erschein!

Er wartet darauf. Schon lange vielleicht! Und sobald du bereit bist, sobald du Ihn haben willst in deinem Herzen und Leben, wird Er kommen. „Der den Himmel kann verwalten, der wird Einkehr bei dir halten.“

Das gibt selige Veränderungen. Das gibt eine Umwandlung und Umgestaltung deines ganzen Lebens – nach dem Willen Gottes, zur Ehre des HErrn.

O dass du ihn bald erleben möchtest, diesen großen, wichtigen, bedeutsamen Wendepunkt!

## II.

### Suchende Seelen.

#### Matthäus 2,1.2

*Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenland gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben Seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, Ihn anzubeten.*



Was für eine Reise war das, welche die Weisen vom Morgenlande gemacht hatten, um nach Jerusalem zu kommen! Wochenlang, wohl gar monatelang waren sie durch die weite, heiße Wüste gezogen. Wie ganz anders als heutzutage war damals das Reisen mit Mühen und Entbehrungen, mit Schwierigkeiten und Nöten verbunden! Wie langsam ging's vorwärts auf den Kamelen.

Aber alle diese Schwierigkeiten überwandnen diese Männer aus dem Morgenlande. Sie ließen sich durch den Gedanken an die weite Reise und die damit verknüpften Gefahren nicht zurückhalten. Sie machten sich auf, um nach Palästina zu reisen.

Wie waren sie dazu gekommen, „suchende Seelen“ zu werden?

Die Messias Hoffnung Israels hatte sich – durch Handelsbeziehungen und Geschäftsverbindungen sowie durch den Aufenthalt Israels in Babel – auch unter den Heiden verbreitet. Vielleicht war auch die Weissagung aus dem Munde des Propheten Bileam, der erst ein gesegneter Knecht Gottes war und nachher so ein trauriges Ende nahm, zur Kenntnis dieser Orientalen gekommen. Bileam hatte einst die Weissagung ausgesprochen: „Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen.“ Auf diesen Stern warteten nun diese sternkundigen Magier im fernen Osten.

Gott vergisst niemand. Wo nur ein Suchen und Fragen und Verlangen ist, da knüpft Gott an, da führt Er weiter. Da gibt Er mehr Licht.

So war's auch mit diesen Weisen. Als ein neuer Stern an ihrem Himmel erstrahlte, da wurde es ihnen gewiss, das sei das Zeichen, dass der erwartete Heiland und König nun gekommen sei. Und alsbald machten sie sich auf, Ihm zu huldigen, Ihn zu begrüßen.

O wie beschämen diese Männer so viele, so viele in der Christenheit! Wie wenig Licht hatten sie! Wie wenig wussten sie! Nur ein einziger Strahl göttlichen Lichtes war in ihr Herz gefallen, aber dieser eine Strahl trieb sie, zwang sie, die Heimat zu verlassen, um Jesum zu suchen!

Und wir? Vor uns liegt das ganze Leben Jesu wie ein aufgeschlagenes Buch. Wir sehen das Kindlein in der Krippe zu Bethlehem. Wir ziehen mit dem Knaben hinauf nach Jerusalem zum Osterfest. Wir begleiten Ihn auf Seinen Wanderungen durchs Land hin und her. Wir gehen mit Ihm nach Gethsemane und Golgatha. Wir sehen, wie Er leidet und blutet und stirbt zur Erlösung der Welt. Das alles haben wir niedergeschrieben in unserm

Besitz, in unserer Bibel. Die Tatsachen unseres Heils sind uns so klar und so bekannt. Und – wo sind die Seelen, die sich wie die Weisen aufmachen, um dem König Jesus zu huldigen? Wo sind die „suchenden Seelen?“

Bist du eine suchende Seele?

Ach, in gewissem Sinne ist jeder Mensch eine suchende Seele. Irgend etwas sucht jeder Mensch. Wer suchte nicht das Glück? Wer suchte nicht Befriedigung für sein Herz?

Aber auf was für Wegen sucht man dieses Glück? Und wo sucht man es?

Man sucht's in der Welt. Man sucht's im Genießen. Die einen suchen es im ästhetischen Genuss, im Konzertsaal und im Theater oder in der Gemäldegalerie. Die andern suchen es im Rausch des Alkohols und in der Befriedigung ihrer Lüste.

Kann das ein Herz wahrhaft befriedigen? Nimmermehr! Unser Herz ist zu weit und zu tief, als dass irgendwelche irdische und vergängliche Dinge uns eine wirkliche Befriedigung schaffen könnten. Goethe lässt einmal seinen Faust sagen: „In der Begierde schmacht ich nach Genuss – und im Genuss verschmacht ich vor Begierde.“ Ach, das Menschenherz ist unersättlich. Wirf hinein, was die Welt bietet, alle Freuden und Genüsse, alle Ehren und Würden – den Abgrund des Herzens füllst du nicht aus!

Den kann nichts ausfüllen, als Jesus allein! Er ist gekommen, dass wir das Leben und völlige Genüge haben sollen. Er ist imstande, ein Menschenherz wirklich, völlig, dauernd zu befriedigen.

Was alle Genüsse der Welt nicht vermögen, was alle Ehren der Welt nicht vermögen, das vermag Er.

Du hast von dem gefeierten Dichter Goethe gehört, dass er ein Liebling des Glückes war. Kein Wunsch, den er sich nicht erfüllen konnte. Kein Genuss, den er nicht gekostet. Keine Ehre, die ihm nicht zuteil geworden. Und was hat dieser berühmte und gefeierte Mann gesagt?

Der du von dem Himmel bist,  
allen Schmerz und Kummer stillest  
den, der doppelt elend ist,  
doppelt mit Erquickung füllest  
ach, ich bin des Treibens müde!  
Wozu all der Schmerz, die Lust?  
Süßer Friede,  
komm, ach, komm in meine Brust!

Dieser berühmte Mann, der sich alle Genüsse verschaffen konnte und verschafft hatte – ein Mann ohne Frieden! Den gibt nur Jesus. Aber der gibt ihn in einer wunderbaren Weise, fürs Leben und fürs Sterben, für gute Tage und für schwere Zeiten.

Hast du ihn?

Hast du Jesum? Hast du Frieden?  
Seele, sage, halt du Ihn?

O dass du eine nach Gott suchende Seele wärest! O dass du so eine suchende Seele würdest! Er hat gesagt: „So ihr Mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will Ich Mich von euch finden lassen!“

Auch die Weisen haben gesucht – und gefunden. Willst du nicht anfangen, Ihn zu suchen? Wie viel leichter hast du es, Ihn zu suchen und Ihn zu finden! Er ist zu finden in Seinem Worte! Wenn du mit heilsverlangendem Herzen Sein Wort liest, dann kannst du, dann wirst du Begegnungen mit Ihm haben. Du kannst Ihn finden im Gebet. Wenn du Ihm sagst: „HErr, offenbare Dich mir! HErr, dass ich Dich finden und fassen möchte!“ Er wird dich erhören. Du kannst Ihn finden in der Gemeinschaft von Kindern Gottes, wo immer sie zusammen sein mögen. Denn Er hat gesagt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen.“

O suche Jesum, bis du Ihn gefunden hast!

Suche Jesum und Sein Licht,  
alles andre hilft dir nicht!

Gib endlich die Meinung auf, als könntest du in zeitlichen und vergänglichen Dingen das Glück deines Herzens und die Befriedigung deiner Seele finden. Hast du bisher das Glück gefunden? Nein, das hast du nicht; das musst du zugestehen. Nun wird dir ein neuer Weg gezeigt. Nun wird dir versprochen, dass das Glück keine Utopie, keine Unmöglichkeit ist, sondern eine Realität, eine Wirklichkeit. Jesus ist unser Friede. Jesus ist das Glück.

O möchten auch diese Betrachtungen über die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenlande dazu dienen und dazu gesegnet sein, dass viele das werden, was sie heute noch nicht sind, aufrichtig, herzlich, wirklich nach Gott und dem ewigen Heile suchende Seelen!

### III.

## Eine Krisis.

### *Matthäus 2,3*



*Da das der König gerades hörte, erschrak er und mit ihm das ganze Jerusalem.*

ein Wunder, dass der König Herodes erschrak, als die Weisen aus dem Morgenlande mit ihrer Frage kamen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wenn da ein neuer König aufkam, dann erwuchs ihm und seinen Nachkommen ein Nebenbuhler, der ihm den Thron streitig machte. Das musste verhindert werden.

Auch Jerusalem erschrak bei der Kunde von dem neugebornen König der Juden. Man dachte an Revolution und Aufruhr, an Krieg und Blutvergießen. Natürlich würde dieser neugeborne König nach dem Throne streben, und dann gab's wieder schwere Zeit. Dann kamen wieder die Römer und erstickten den Aufstand in einem Strom von Blut.

So brachte die Kunde von der Geburt Jesu eine Krisis hervor. Herodes nahm sofort gegen ihn Stellung. Er beschloss in seinem Herzen, sich gegen diesen Kron-Prätendenten zu wehren, wenn möglich ihn aus dem Wege zu räumen.

So geht es noch heute. Wenn die Botschaft von Jesus bestellt wird, dann gibt es eine Krisis. Da scheiden sich die Geister. Lange Zeit ging man ganz gemächlich seinen Weg. Man war mit sich selbst ganz gut zufrieden. Man hatte die Religion „vom lieben Gott,“ damit kam man aus. Alles war in Ruhe und in Frieden.

Da kam etwa ein gläubiger Pastor in die Gemeinde. Er predigte nicht die landläufige Religion vom lieben Gott, er predigte Jesum. Was ist das? Der bringt ja eine ganz neue Lehre! Was fällt dem denn ein? Man geht doch in die Kirche, um sich zu erbauen, – aber der schimpft ja immer! Das geht nicht. Das kann man sich nicht gefallen lassen! Und – der Krieg entbrennt. Die Krisis ist da.

Oder es ist ein Büro, eine Fabrik, wo irgendein Zeuge Jesu auftritt und von dem König Jesus redet. Bis dahin war man so einig. Jetzt gibt's Rumor; jetzt scheiden sich die Geister.

Ja, wenn von Jesus geredet wird in der Welt, dann gibt's eine Krisis. Da werden Leute, die bisher für ganz fromm galten, erbitterte Feinde. Da vergessen Leute, die sonst Anspruch auf Bildung machen, mit einem Male alle Bildung.

Wie kommt das?

Man weiß, Jesus begehrt den Platz auf dem Thron des Herzens. Und dieser Platz ist schon besetzt. Darauf sitzt groß und breit das eigene Ich. Bisher hat man sein bequemes und gemächliches Selbstleben geführt. Das soll nun ein Ende haben? Nein! Da wehrt sich der alte Mensch. Jesus soll nicht auf den Thron.

Mein liebes Herz, hast du es denn bisher so gut gehabt unter der Herrschaft deines eignen Ich, dass du sie um keinen Preis verlieren möchtest? Hat dich denn dein Ich nicht schon oft und schon arg tyrannisiert?

Ich muss sagen, mein Ich war ein Tyrann. O wie hat mich mein Ich tyrannisiert! Wenn mir irgend jemand etwas zu nahe kam, da fuhr mein Ich auf. Da sagte es zu mir: Das kannst du dir doch nicht gefallen lassen. Das ist unmöglich! Und so hetzte und stachelte mich das Ich zu allerlei Handlungen, die mir nachher leid taten.

War's bei dir anders? War dein Ich nicht auch ein Tyrann? Hat es dich nicht in allerlei Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten hineingetrieben? Hat es dich nicht in allerlei Sünden hineingestürzt?

Und diese Tyrannei willst du dir weiter gefallen lassen? O wenn du Jesum kenntest, wenn du wüsstest, wie gut man es unter Seinem Zepter und Regiment hat, du würdest das Ich vom Throne stoßen und Jesus den Platz geben, der Ihm gebührt! Du machst dir ganz falsche Vorstellungen von Jesus. Darum weigerst du dich so, Ihm dein Herz zu geben. O so lass dir es sagen, dass noch keiner, der Ihm sein Leben geweiht hat, der Ihm als seinem Könige gehuldigt hat, es jemals bereut hat. Noch keiner! Ist das nicht auffällig? Gibt das nicht zu denken? Nicht wahr, so viele Gläubige dir schon begegnet sind, sie haben alle denselben Eindruck gemacht: glücklich, fröhlich, dankbar, zufrieden?

Möchtest du das nicht auch werden?

Sieh, du bist es nicht! Nein, nein, du bist es nicht. Wer Jesus noch nicht zu seinem Könige gemacht hat, der ist nicht glücklich, nicht vollkommen glücklich. Das kann er gar nicht sein. Das ist einfach nicht möglich.

Und wenn du auch widersprichst, ich bleibe dabei. Wenn du daran denkst, dass du mal dein schönes Haus, dein liebes Weib, alles, was dir teuer gewesen und geworden im Leben, verlassen musst, dann ist es um dein Glück geschehen. Aber ein Kind Gottes ist unter allen Umständen getrost und auch im Angesichte des Todes glücklich in seinem HErrn.

Darum bitte ich dich: mach heute Revolution. Ja, wahres, lebendiges Christentum fängt mit Revolution an. Das alte Ich muss herunter vom Thron, damit Jesus Platz bekommt.

Willst du? Oder willst du nicht?

Ach ja, die Krisis! O wie viele Menschen sind bereit, Jesus für einen großen Weisheitslehrer zu halten, Ihn zu bewundern, ja, Ihn anzubeten, aber Ihm den Thron des Herzens geben – selbst abdanken – nein! Das ist zu viel verlangt.

Ja, anders geht es nicht. Billiger ist die Nachfolge Jesu nicht zu haben. „Will Mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst,“ sagt Jesus. Willst du abdanken?

Mein Freund, sieh Ihn dir einmal an, den König in der Dornenkrone, den Mann von Gethsemane und von Golgatha! Sieh Ihn dir an, wie Er ans Kreuz geht, beladen mit deiner Sünde und Schuld! Sieh, wozu Ihn die Liebe getrieben hat! Und diesem Jesus kannst du nicht vertrauen? Diesem Jesus willst du widerstreben?

Ich will dir etwas sagen: diesem König Jesus wird jeder Mensch einmal huldigen. Ja, jeder! Es fragt sich nur, wann es geschieht. Es steht geschrieben, dass sich vor Ihm alle Knie beugen werden, – auch die Knie der Spötter und der Ungläubigen! – und dass alle Zungen bekennen werden, dass Jesus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes des Vaters!

Willst du deine Huldigung verschieben bis zu diesem Tage der Ewigkeit? Dann – kommt sie zu spät! Dann wirst du Ihm huldigen – mit Heulen und Wehklagen!

O huldige Ihm jetzt, solange es noch Gnadenzeit ist, solange deine Huldigung noch Zweck und Wert hat! O gib Ihm den Platz auf dem Thron deines Herzens!

Willst du es tun?

Es ist eine Krisis für dich! Gibst du Ihm nicht dein Herz, ist die Krisis zum Tode. Gibst du es Ihm, ist's eine Krisis zum Leben. Wie wird es enden? Was willst du wählen? Tod und Leben ist in deiner Hand.

O dass diese Krisis, wo Jesus an dein Herz klopft, dir zum Heil gereiche, zum ewigen Leben! O Gott segne dich und helfe dir, recht zu wählen in dieser – Krisis!



#### IV.

### Sträfliche Gleichgültigkeit.

#### Matthäus 2,4 – 6

*Und Herodes ließ versammeln alle Hohenpriester und Schriftgelehrten unter dem Volk und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Und sie sagten ihm: zu Bethlehem im jüdischen Lande; denn also steht geschrieben durch den Propheten: „Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir soll Mir kommen der Herzog, der über Mein Volk Israel ein HErr sei!“*



Wie gut die Priester und Schriftgelehrten die Frage des Königs beantworten konnten! Sie brauchten sich nicht erst zu besinnen. Sie kannten ihre Bibel sehr genau. Darum gaben sie ihm sofort Auskunft: Nach dem Worte des Propheten Micha soll der Messias in Bethlehem geboren werden.

Wie werden sie sich gefreut haben, dass nun der Messias kommen würde, auf den man so lange gehofft hatte! Wie werden sie sich nun aufmachen, um Ihm zu huldigen, um Ihn zu begrüßen!

Nicht wahr, so hätte man denken sollen? Aber nein, obwohl Bethlehem nur zwei Stunden von Jerusalem entfernt ist, – sie machten den Weg nicht. Sie dachten gar nicht daran. Die Weisen aus dem Morgenlande waren monatelang gereist, um den Messias zu begrüßen – die Priester von Jerusalem machen nicht einmal einen Weg von zwei Stunden um Seinetwillen. – Ist das nicht eine sträfliche Gleichgültigkeit?

Sei langsam, ehe du die Schriftgelehrten von Jerusalem beschuldigst! Sei langsam! Wie viele in der Christenheit machen es geradeso! Wie viele leiden an derselben sträflichen Gleichgültigkeit!

Vielleicht gar du selber?

O, wir haben so oft die Geschichte von dem Leiden und Sterben Jesu gehört, dass sie uns kaum mehr Eindruck macht. Wir sind so abgebrühte Leute geworden!

Da waren die ersten Missionare der Brüdergemeinde nach Grönland gekommen, um ihnen das Evangelium zu predigen. Aber die Eskimos wollten nichts davon wissen. Sie verbrannten den Missionaren ihre Hütte, – sie zerstörten ihren Garten. Sie verkauften ihnen keine Lebensmittel mehr, um sie auszuhungern. Alles half nichts, die tapferen Brüder gaben ihren Posten nicht auf. Endlich beschlossen die Eskimos unter Führung ihres Häuptlings Kayarnak, die Missionare umzubringen.

Der eine der beiden Missionare war gerade über Land gegangen, da drang ein Trupp bewaffneter Eskimos in die Hütte des zurückgebliebenen Missionars ein, der gerade dabei war, die Evangelien in die Sprache der Eskimos zu übersetzen. Er war bis zur

Leidensgeschichte gekommen, als die Eskimos eindringen, allen voran der grausame Häuptling Kayarnak.

„Was machst du da?“ herrschte der Häuptling den Missionar an. Der antwortete: „Ich schreibe ein Buch.“ „Was ist das: ein Buch?“ „Das ist ein Ding, welches sprechen kann.“ „Dann lass dein Buch mal sprechen!“

Der Missionar gehorchte. Er las die Leidensgeschichte Jesu vor. Er vertiefte sich so in die Geschichte, dass er seine eigentümliche Zuhörerschaft ganz vergaß. Er las bis zu Ende. Dann sagte Kayarnak mit ganz veränderter Stimme: „Lass dein Buch noch einmal sprechen!“ Und noch einmal las der Missionar die wunderbare Geschichte – aber als er gekommen war bis an die Worte: „Und sie kreuzigten Ihn allda“ – da stürzte Kayarnak zu Boden und rief: „Hör auf! Ich kann es nicht mehr aushalten!“

Da war der erste Strahl von Gnade in das Herz des Heiden gefallen. Das erste Hören des Wortes vom Kreuz hatte sein Herz erweicht und erwärmt.

Kayarnak wurde ein treuer Jünger des HErrn, ein gesegneter Zeuge des Evangeliums unter seinen Landsleuten.

Und du? O wie oft hast du diese Geschichte gehört? Wie oft hast du darüber predigen hören? Und was für einen Eindruck hat sie auf dich gemacht? O denke daran, der Vater im Himmel gab Sein Liebstes dahin um unserwillen. Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab! Und du? Hast du Ihm schon dafür gedankt?

Sieh, Sein Leben gab Jesus für dich! Sein Blut floss für dich. Und du? Hast du Ihm schon dafür gedankt?

O, ist das nicht eine sträfliche Gleichgültigkeit?

Hast du diesen Heiland nicht nötig und Sein Blut? Sieh, du hast gesündigt. Ja, das hast du. In Gedanken, in Worten und Werken. Auf allerlei Weise. Das Blut Jesu macht uns rein von aller Sünde. Das Blut Jesu ist das Heilmittel für allen Schaden. Du könntest frei werden von dem Druck deiner Schuld. Du könntest rein werden von der Befleckung deines Gewissens, wenn du zu Jesu kämst und Sein Blut in Anspruch nähmst. Aber du tust es nicht. Du gehst deinen Weg weiter. Alle Tage kommst du deinem Tode näher. Du weißt nicht, wann er dich abruft. Ist das nicht eine sträfliche Gleichgültigkeit?

O, dass heute Gott mit deiner Seele reden könnte, um dir zu zeigen, wie unverantwortlich dein Leichtsinn, deine Gleichgültigkeit ist! O dass du heute aufwachtest!

Es steht ein Vers im Hebräerbrief, den kann man wohl nennen: eine Frage ohne Antwort. Der Vers lautet: „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?“ Ja, darauf gibt's keine Antwort. Denn es gibt kein Entrinnen, wenn man die Seligkeit nicht achtet, die Jesus uns mit Seinem Blute erworben hat! Kein Entrinnen!

Kannst du daran denken, kannst du das alles hören, ohne dass es dein Herz bewegt? Willst du nicht heute ein Ende machen mit deiner Gleichgültigkeit? Willst du nicht heute zu Jesus gehen, zu dem gekreuzigten Heiland und Ihm sagen: O Jesu, vergib, dass ich so lange gleichgültig an Dir vorübergegangen bin!? Ich will Dir heute mein Herz darbringen in Dank und in Liebe. Ich will Dir heute mein Leben weihen. Du gabst ja Dein Leben für mich dahin!

O dass du so sagtest! O dass du zum ersten Male zusammenbrechen würdest unter dem Kreuze:

Ich danke Dir von Herzen,  
o Jesu, liebster Freund,  
für Deine Todesschmerzen,  
da Du's so gut gemeint!

Lange genug warst du gleichgültig. Lange genug bist du am Kreuz vorbeigegangen. Lange genug hast du nicht nach Seinem Willen gefragt und nicht auf Sein Wort geachtet! Nun geh nicht weiter diesen gefährlichen Weg! Nun mach halt! Nun kehr um! Sonst musst du sie einmal verwünschen am Ort der Qual, deine sträfliche Gleichgültigkeit!

V.

**Seelenmörder.**

**Matthäus 2,7.8**

*Da berief Herodes die Weisen heimlich und erlernte mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und wies sie gen Bethlehem und sprach: Ziehet hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so saget mir's wieder, dass ich auch komme und es anbetet.*



Wie fromm Herodes zu sprechen versteht! „Dass ich auch komme und es anbetet!“ Wie fromm das klingt! Er dachte nicht ans Anbeten; er dachte ans Umbringen. Aus dem Wege räumen wollte er den neugeborenen König der Juden. Beseitigen wollte er ihn, damit Er ihm nicht einmal den Thron streitig machen könne.

Dass er solche Absichten hatte, wurde ja bald offenbar. Als die Weisen ihm keine Nachricht gebracht hatten, schickte er seine Soldaten nach Bethlehem und ließ alle Kinder töten, die da zweijährig und darunter waren. Auf diese Weise, dachte er, ist der kleine König auch mit beseitigt.

O was für schreckliche Szenen mag es in Bethlehem gegeben haben, als die Soldaten kamen und das Blutbad anrichteten!

Du sagst: Gut, dass es heute keine Herodesse mehr gibt! So? Gibt's wirklich keine Herodesse mehr? Ich sage dir, es gibt noch welche. Und zwar nicht etwa nur in weiter Ferne, irgendwo bei den Heiden, sondern auch inmitten der Christenheit. Vielleicht gibt's auch welche an dem Orte, da du wohnst. Ja, vielleicht hast du selbst schon solche Herodesarbeit getan.

Wer? Ich?

Ja, du! Hör nur weiter! Lass mich dir eine Geschichte erzählen, die ich miterlebt habe, eine von vielen. Da war ein Jüngling, eben konfirmiert, der ging in den Jünglingsverein. Er hatte Gottes Wort lieb und dachte, in dem Verein gleichgesinnte Freunde zu finden. Da erfuhr sein Vater, dass er in den Verein ging. „Fritz,“ sagte er, „tu mir nicht die Schande an, in den Verein zu gehen! Ich will dir jeden Wunsch erfüllen, den du hast, nur tu mir die Liebe und geh nicht mehr in den Verein. Was soll ich dir schenken? Willst du ein Fahrrad haben? Willst du eine Violine haben? Du brauchst nur zu wählen!“ Fritz war noch nicht bekehrt. Die Aussicht lockte ihn; er wählte das Fahrrad und gab den Verein auf.

Nach einiger Zeit trat er auf Wunsch des Vaters einem andern Verein bei. Der nannte sich Turnverein. Aber in erster Linie war es ein Trinkverein. Eines Tages saß Fritz mit einem guten Freunde beim Bier. Er war das Trinken noch nicht so gewöhnt. Es stieg ihm in den Kopf und benebelte seine Sinne. Es kam zu einem Wortwechsel zwischen den beiden Freunden. Fritz nahm sein Bierglas und schlug damit seinem Freunde auf den Kopf, dass der blutend zusammenbrach. Da kam die Polizei und brachte Fritz ins Gefängnis.

Wer hatte ihn eigentlich dahin gebracht? War's nicht sein Vater gewesen, sein eigener Vater? Hatte es nicht der Vater wie Herodes gemacht?

Ach, so können Väter und Mütter handeln gegen ihre eigenen Kinder. Ist das nicht furchtbar? Ist das eine Seltenheit? Wollte Gott, es wäre eine Seltenheit! Aber nein, es gibt viele Herodesse!

Vater, hast du es auch so gemacht? Hast du dich auch deinem Sohn, deiner Tochter in den Weg gestellt? Denkst du denn nicht an die Verantwortung, die du trägst, an die Rechenschaft, die du einmal für deine Kinder geben musst?

O Vater, Mutter, wenn dir nichts an deiner eigenen Seele und an deiner eigenen Seligkeit liegt, dann bekehre dich doch um deiner Kinder willen, damit deine Kinder doch ein Beispiel und Vorbild an dir bekommen! Dass deine Kinder doch an dir sehen können, was es heißt, ein Christ zu sein! Ach, deine armen Kinder, wie dauern sie mich! Nie sehen sie eine Bibel in des Vaters Hand. Nie hören sie, wie Vater oder Mutter für sie beten! Ach, was soll aus deinen Kindern werden?

Wenn sie in den Kampf des Lebens hinaus müssen, wenn die Gefahren der jungen Jahre komme, wie sollen sie dann Widerstand leisten, wenn sie nicht die beste Ausrüstung aus dem Elternhaus mitgenommen haben: das Beispiel lebendigen Glaubens? Wenn sie nicht in der Fremde wissen: Jetzt beten sie zu Hause für mich?

O erbarme dich über deine armen Kinder und gib dein Herz dem HErrn! Damit dich deine Kinder nicht einmal verklagen – am Ort der Qual, dass sie durch deine Schuld verloren gegangen seien!

Wenn du bisher ein Herodes warst – höre heute damit auf! Fang heute ein neues Leben an! Es ist hohe Zeit! Vielleicht die höchste Zeit!

Und wie steht's mit den Männern ihren Frauen gegenüber? Ach, auch da gibt's Herodesse. O wie mancher Mann erlaubt es seiner Frau nicht, ihres Glaubens zu leben, in die Versammlung zu gehen! Herodes! Einst hat er seiner Frau versprochen, er wolle sie auf den Händen tragen. Ihr Glück sei seine höchste Freude. Und nun? Nun gibt's Scheltworte und Spottreden. Nun sperrt der Mann die Frau ein, macht sie zur Gefangenen im eignen Hause, damit sie nur nicht unter den Schall des Wortes Gottes kommt!

O wie viele Herodesse gibt's! Äußerlich ganz ehrbare Leute. Sie halten sich für evangelische Christen und wollen auch dafür gehalten werden. Sie würden es sehr übel nehmen, wenn man ihnen das bestreiten würde. Und doch sind sie nichts als – Herodesse, Seelenmörder! Seelen morden, das ist noch viel schlimmer, als den Leib morden.

Wie viel Seelenmörder gibt's in der Christenheit! Wenn die jungen Leute aus der Schule entlassen werden und in die Fabriken und Werkstätten, Läden und Büros eintreten, dann lauern die Seelenmörder schon auf sie, um ihnen zu sagen: „Wenn du nun ein Mann werden willst, dann musst du mit den frommen Kindereien jetzt aufhören. Das passt sich jetzt nicht mehr für dich.“ Und dann lernen die jungen Leute das Fluchen und das Trinken und wer weiß, was sonst noch! So werden Seelen gemordet, jahraus, jahrein, inmitten von sogenannten christlichen Gemeinden.

Aber Gott sieht's. Wenn keine Obrigkeit solchen Seelenmord bestraft – der HErr lässt ihn nicht so durchgehen. Jesus hat gesagt: „Wer einen unter diesen Geringsten ärgert, dem wäre es besser, dass ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist!“

O dass sich Gott erbarmen möchte über den furchtbaren Seelenmord in unsrem Volke – bei reich und arm, bei vornehm und gering! Es schreit gen Himmel!

Du, der du dies liest, was warst du? Warst du ein Segen für deine Umgebung, oder warst du ein Unsegen? Warst du ein Vorbild oder ein böses Beispiel? Was warst du? Hast du Seelen gefördert, oder hast du Seelen gehindert?

Lass Gott mit dir reden! Halt Ihm stille und höre Ihm zu, was Er dir über dein bisheriges Leben zu sagen hat! Und dann bekenne Ihm deine Schuld, dann gestehe Ihm alles, dass Er dir Vergebung schenken und dein Leben erneuern kann aus Gnaden und Barmherzigkeit. Dass du ein Segen wirst für deine Umgebung, nicht mehr, was du lange genug gewesen, ein – Seelenmörder!

## VI.

### Sichere Führung.

#### **Matthäus 2,9.10**



*Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis dass er kam und stand oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut.*

Als die Weisen in Jerusalem den Schrecken und die Bestürzung wahrnahmen, als sie die Frage taten: Wo ist der neugeborne König der Juden? da fürchteten sie schon, sie hätten die weite Reise umsonst gemacht. Wie froh waren sie daher, als der König sie rufen ließ und ihnen mitteilte, in Bethlehem solle nach der Schrift der Messias geboren werden.

In Bethlehem! Das war nur zwei Stunden entfernt! „In Bethlehem! Dann können wir noch heute am Ziele sein. Dann brauchen wir gar nicht bis morgen zu warten!“

Und sie verließen noch am selben Abend die Stadt, so groß war ihre Sehnsucht, endlich ans Ziel zu kommen.

Und siehe da, wie sie die Stadt hinter sich hatten, da stand wieder der Stern am Himmel, der ihr treuer Führer gewesen war auf der langen Reise. „Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut.“ Nun wussten sie: wir sind auf rechter Straße!

Wie war es gekommen, dass sie nach Jerusalem kamen, anstatt sofort nach Bethlehem zu gehen? Wenn der Stern auf dem ersten Teil der Reise ihr Führer gewesen war, wie kam es, dass sie doch irre gegangen waren? Stand der Stern etwa nicht immer am Himmel?

Ich denke mir, dass sie sich dem Stern anvertrauten, bis er sie an die Grenze von Palästina gebracht hatte.

Da – glaubten sie ihn nicht mehr nötig zu haben. Jetzt konnten sie ja nicht mehr fehlgehen, wie sie dachten. Der König war doch natürlich im Königsschloss und in der Königsstadt zu finden! Sie folgten nicht dem Stern, sie folgten ihrer Vernunft, ihrem Verstand – und gingen irre.

So wie die Weisen von dem Stern geführt wurden, so will uns der Herr führen, der Wunderstern aus Jakob. O wie wichtig ist es, sich von Ihm führen zu lassen!

Die sich Ihn zum Führer wählen,  
können nie des Ziels verfehlen,  
sie nur gehn auf sicherer Bahn!

Hast du dem HErrn schon die Führung deines Lebens anvertraut? Hast du Ihn schon zu deinem Führer gemacht? O wenn du das noch nicht getan hast – gib Ihm die Führung!

An einem Orte besuchte ich einmal einen jungen Mann, der saß im Gefängnis und wartete auf seine Hinrichtung. Er hatte einen Mord begangen und war zum Tode verurteilt worden. Als ich in seine Zelle kam, fand ich einen Menschen von 19 Jahren! Ich fragte ihn nach seiner Heimat. Da erzählte er mir, er sei von einem gläubigen Pfarrer konfirmiert worden. Er habe auch nachher den Jünglingsverein besucht. Er habe den Weg des Heils ganz gut gewusst. Aber – er sei ihn nicht gegangen.

O wenn dieser junge Mensch doch dem HErrn die Führung übergeben hätte! Was hätte aus seinem Leben werden können! Und nun – nun war sein Leben verwirkt!

Später hörte ich, dass er begnadigt worden sei. Ja, – begnadigt zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe! Was für ein Leben! Nie wird er die Heimat wiedersehen. Nie wird er seine Muttersprache wieder hören, – denn es war im Auslande, wo er das Verbrechen begangen hatte. Was für ein elendes Leben!

O wie viel hängt doch davon ab, dass Jesus in der Jugend schon die Führung des Lebens bekommt! Das ganze Leben kommt in ein anderes Geleise, wenn man dem HErrn die Führung übergibt!

Darum möchte ich mich an die jungen Leute wenden, die dies lesen, an die jungen Männer und an die jungen Mädchen. O gebt doch frühe dem HErrn die Führung! Denkt doch nicht, ihr wolltet erst euer Leben genießen! Lasst euch sagen:

Jesum genießen, das kann man für Jugendlust achten;  
schmeckend und sehend die ewige Liebe betrachten,  
das ist genug;  
aber der Lüste Betrug  
lässt unsre Seele verschmachten!

Ihr kommt gar nicht erst in falsche Beziehungen und Verbindungen hinein, wenn ihr den HErrn schon in jungen Jahren zum Führer macht. Ihr erspart euch viel Kummer und Herzeleid, wenn ihr in der Jugend schon euch dem HErrn ergebt!

Ach, wie manche unglückliche Ehe wäre nie zustande gekommen, wenn Jesus schon in der Jugend das Herz bekommen hätte und der Berater geworden wäre! Wie mancher klagt im späteren Leben: Ach, wenn ich doch nicht, ach, hätte ich doch nicht! Aber dann ist es zu spät.

Darum, o ihr lieben jungen Leute, ich bitte euch: Gebt dem HErrn die Führung!

Und ich wende mich an die, die schon älter sind, an die Männer und an die Frauen. Ich komme mit derselben Bitte zu euch: Gebt Jesus die Führung!

Vielleicht schüttelst du, liebe Frau, traurig den Kopf und sagst: „Ach, ich wollte wohl, aber mein Mann ist nicht für so was!“ Und aus Rücksicht auf deinen Mann willst du dich nun lieber nicht bekehren. Weißt du, was die Folge sein wird? Wenn du dich nicht bekehrst, dann wirst du verloren gehen und dein Mann auch, und zwar – um deinetwillen!

Sieh, wenn du dich bekehren würdest, dann würde dein Mann doch ein Zeugnis bekommen vom HErrn, dann würde er doch etwas sehen und merken von dem Frieden

und der Freude der Gotteskindschaft. Und gewiss würde das seinen Eindruck machen, wenn er die Veränderung in deinem Wesen bemerkte. Und endlich – würde dein Mann durch seines Weibes Wandel ohne Worte gewonnen werden! Ja, das würde er! Wir haben ja die Verheißung: „Glaube an den HErrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig!“

Darum bitte ich dich, auch wenn dein Mann nicht dafür ist, ja, gerade weil er nicht dafür ist – gib dem HErrn die Führung!

Und ebenso möchte ich dich bitten, lieber Mann! O du stehst sonst deiner Frau im Wege. Du trägst sonst die Schuld, wenn sie verloren geht! Wie würde es sein, wenn deine Frau dir einmal sagte: „Lieber Mann, ich hätte mich so gerne bekehrt, aber ich fürchtete mich vor dir!“ Wäre das nicht schrecklich?

Komm, es ist noch Zeit, gib dem HErrn die Führung!

Ach, sagst du vielleicht, es ist zu spät. Mein Ehe ist zerbrochen, unser Familienleben ist zerstört. Es ist zu spät!

Doch nicht! Doch nicht! Jesus kann auch zerbrochene Ehen heilen. Jesus kann auch verfeindete Herzen verbinden. Ich habe es schon erlebt. Auch bei dir kann noch alles gut werden, dein Haus und dein Leben kann neu werden, nur: Gib Jesu die Führung!

Und ich wende mich an die Alten, denen schon der Schnee des Alters aufs Haupt gefallen ist. Gebt dem HErrn die Führung, es ist die höchste Zeit. O wenn ihr dem HErrn noch euren Lebensabend gebt, wird sich euch das Wort erfüllen: „Um den Abend wird es licht sein.“

Was für ein Unterschied: ein Greisenalter mit Jesus und ein Alter ohne Jesus! Wie grämlich und verdrießlich ist ein Alter ohne Jesus, wenn man sieht, dass die Kraft verfällt und das Ende naht. Aber wie köstlich, wenn man in alten Tagen hinüberblicken kann in die Stadt mit den goldnen Gassen.

Jerusalem, du Schöne,  
mein Herz an dich gewöhne!  
Mein Heim ist nicht in dieser Zeit!

O ihr lieben Alten, ich bitte euch: gebt Jesus die Führung!

Und dann noch ein Wort: wenn du Ihm die Führung gegeben hast, dann – lass sie Ihm auch!

Denke nicht, in dieser und jener Frage könntest du dich selber entschließen, da brauchtest du den Führer nicht zu fragen. Wenn du nur einmal die Weiche falsch stellst, dann fährt der Zug deines Lebens auf falschem Geleise weiter und kommt auf einen toten Strang.

Die Weisen hätten sich die Enttäuschung in Jerusalem sparen können, wenn sie sich von dem Stern hätten allewege führen lassen. Ihr Umweg hat den armen Kindern in Bethlehem das Leben gekostet. Wären sie nicht nach Jerusalem gekommen, dann hätte Herodes nichts von ihnen gehört, und er hätte das schreckliche Blutbad in Bethlehem nicht angerichtet.

Da können wir sehen, wie folgenschwer es für uns und für andere sein kann, wenn man seiner Vernunft folgt und sich nicht allezeit vom HErrn leiten und führen lässt!

O lass Ihm die Führung! Und wenn es noch so natürlich und verständlich aussieht, was dir deine Vernunft sagt, – gib die Entscheidung dem HErrn in die Hand. Lass Ihn die Entschlüsse fassen, lass Ihn die Bestimmungen treffen für dein Leben. Und – es gibt eine sichere Führung. Dann kannst du sagen, wie David im 23. Psalm gesagt hat: „Er führet mich auf rechter Straße um Seines Namens willen.“

Wie wird das komplizierte Leben so einfach, wenn man sich in allen Lagen und Fragen an den HErrn wenden kann mit der Bitte: „HErr, was willst Du, dass ich tun soll?“ Wie wird da unser Gang so sicher, unser Herz so ruhig, das Ziel so gewiss!

Darum bitte ich dich: Gib Ihm die Führung, und lass Ihm die Führung. Er wartet darauf. Er ist bereit, dir den Weg zu zeigen, den du wandeln sollst; Er will dich mit Seinen Augen leiten.

Ja, gib dich Ihm hin und überlass dich Ihm, und du erfährst in guten Tagen und in bösen, im Leben und im Sterben Seine – sichere Führung!

## VII.

### Seliges Finden.

#### *Matthäus 2,11*



*Und sie gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, Seiner Mutter.*

ndlich am Ziel! Nach der langen, weiten Reise – endlich am Ziel!

Aber was fanden sie denn? Ein kleines Kind armer Leute! Ein Kind der Armut! Und deswegen hatten sie die weite Reise gemacht? Waren sie nun nicht sehr enttäuscht? Nein, denn sie schauten unter der Hülle von Niedrigkeit und Armseligkeit die verborgene göttliche Herrlichkeit. Sie erkannten in diesem Kinde mit Augen, die Gottes Geist geöffnet hatte, den ersehnten Heiland und Erretter der Welt.

Sie fanden. Hast du auch schon gefunden? Oder stößt du dich an der Niedrigkeit und Knechtsgestalt des Heilands? Ach, wie viele haben das getan! Wie vielen ist das Wort vom Kreuz ein Ärgernis und eine Torheit gewesen!

Und doch ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin sie können selig werden. Dies Kindlein von Bethlehem ist zu dem Manne von Golgatha erwachsen, zu dem König in der Dornenkrone, in dem unser Heil und unsere Seligkeit beschlossen liegt.

Wer zu Jesus kommt, wer Ihn findet, was findet der?

Das erste, was man bei Jesus findet, das ist: Vergebung der Sünden. Brauchst du die nicht auch? Liegt nicht auch auf deinem Gewissen manche Last von Sünde und Schuld? Tut nicht auch deine Vergangenheit den Mund auf, um dich zu verklagen? Denk einmal nach!

Ich kenne dich nicht und das Leben, das hinter dir liegt. Aber das weiß ich, dass du auch keine Ausnahme machst von der allgemeinen Regel: „Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer. Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden; da ist nicht, der Gutes tue, auch nicht einer“ (Röm. 3,10.12).

Und der Herzenskündiger hat ganz gewiss recht, wenn Er sagt: „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken: Morde, Ehebrüche, Hurereien, Diebereien, falsche Zeugnisse, Lästerungen“ (Matth. 15,19 wörtlich).

Ich weiß nicht, wer du bist, der du dies liest. Aber das weiß ich, dass du Vergebung der Sünden bedarfst, wenn du selig leben und sterben willst. O komm zu Jesus! Er vergibt Missetat, Übertretung und Sünde! Findest du Jesum, so findest du Vergebung.

Und was findest du noch? Wenn die Scheidewand der Sünde beseitigt ist, wenn nichts mehr zwischen dir und deinem Gott steht, dann zieht ein tiefer Friede in dein Herz ein, ein

Friede, wie ihn die Welt nicht geben, aber auch nicht nehmen kann. Frieden mit Gott! O, wer den hat, der kann singen und sagen:

Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt,  
ob Stürme auch drohen von fern,  
mein Herze im Glauben doch allezeit singt:  
mir ist wohl, mir ist wohl in dem HErrn!

Und weiter findest du eine tiefe, reine, heilige Freude, ein völliges, dauerndes Glück. Ja, wer sagen kann: „Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche, mir ist ein schön Erbeil geworden,“ der singt und jubelt auch:

Welch Glück ist's, erlöst zu sein,  
HErr, durch Dein Blut!

Ich erlebte vor einer Reihe von Jahren einen erschütternden Unglücksfall. Ein Arbeiter ging am Morgen wie immer in seine Fabrik zur gewohnten Arbeit. Kaum hatte er angefangen, da löste sich von dem gewaltigen Schwungrade ein Stück Eisen ab, durchsauste die ganze Fabrik, durchschlug eine eiserne Wand, welche die Fabrik in zwei Hälften trennte, und zerschmetterte dem dahinter arbeitenden Manne den Schädel. Man brachte ihn nach dem Krankenhaus; er starb aber schon auf dem Transport.

Als ich es hörte, ging ich zu seiner Frau, die so plötzlich zur Witwe geworden war, um ihr ein Wort des Trostes zu sagen. „O,“ sagte sie mir, „mit meinem Manne, das war eine wunderbare Sache.“ „Wieso?“ „Ja, denken Sie, neulich fängt er plötzlich in der Nacht laut an zu singen. Ich sagte ihm: Aber, Christian, die Leute werden ja wacht die Nachbarn werden sich beklagen! Er sagte aber: Ja, Frau, ich kann mir nicht helfen. Ich muss singen. Und er sang mit lauter Stimme das Lied:

Welch Glück ist's, erlöst zu sein,  
HErr, durch Dein Blut!

Und in der letzten Nacht ging es gradeso. Da hatte er wieder eine solche Freude im Herzen, dass er sie nicht bei sich behalten konnte. Er musste wieder singen!“

Und dann ging er in die Fabrik und – in die Herrlichkeit!

O, das kann Jesus! So kann Er ein Herz mit Friede und Freude erfüllen. Das sind keine Einbildungen, das sind Realitäten.

Und man findet noch mehr, wenn man Jesum findet. Man findet einen Freund, an den man sich wenden kann in jeder Lage des Lebens. Er will dein Berater und Vertrauter sein. Du kannst Ihm deine Nöte klagen und deine Verlegenheiten mitteilen. Er ist ein Hörer des Gebets. Ihm ist nichts nebensächlich und geringfügig, was die Seinen angeht. Mit mehr als Mutterliebe kümmert Er sich um sie und sorgt für sie.

O man kann es gar nicht in wenigen Worten und auf knappem Raum sagen, was Jesus alles den Seinen ist, was wir alles in Ihm finden und haben. In jeder Lage ist Er und

hat Er gerade das, was wir brauchen. Es gibt keine Schwierigkeit im Leben, in der man es nicht erfahren könnte: Er kann helfen!

Und wie Seine Gnade und Liebe mitgeht durchs Leben, so geht sie auch mit durchs Sterben. Er hat gesagt, und Er hält Sein Wort: „Meine Schafe hören Meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen Mir. Und Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie Mir aus Meiner Hand reißen.“ Geborgen für Zeit und Ewigkeit ist der, der Jesum gefunden hat als Seinen Heiland und Erretter. Geborgen! Versorgt! Halleluja!

O mein teures Herz, dass ich es dir schildern könnte, was du finden wirst, wenn du zu Jesus kommst! Aber die beredteste Schilderung wäre doch nur matt und kalt gegen die Wirklichkeit. Darum möchte ich dich bitten: Komm, und du wirst Ihn selber kennen lernen. Und ich bin gewiss, du wirst dann sagen: Nein, das hätte ich nicht gedacht! Das hätte ich nicht geahnt! Dann wird dein Mund übergehen von dem, des dein Herz voll ist, und du wirst singen und jauchzen:

Juble, mein Herze, ich habe den Heiland gefunden,  
Er hat für ewig sich nun meiner Seele verbunden!

O dass du anfingest, Ihn zu suchen, liebes Herz! Er hat gesagt: „So ihr Mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will Ich Mich von euch finden lassen!“ Ja, suche Ihn, liebe Seele, suche Ihn, und es gibt auch für dich ein – seliges Finden!



## VIII.

### Die Huldigung.

#### *Matthäus 2,11*



*Und sie fielen nieder und beteten es an.*

en König der Juden hatten die Weisen gesucht. Nun fanden sie ein armes, kleines Kind. Aber in diesem Kinde erkannten sie den Heiland, den Erretter der Welt. Und darum beugten sie die Knie vor Ihm und huldigten Ihm als ihrem König und HErrn.

O es gehörte etwas dazu, in diesem Kindlein den HErrn der Welt zu erkennen. Aber sie schauten mit Augen des Glaubens durch Seine Niedrigkeit und Armut in Seine göttliche Herrlichkeit hinein. Darum huldigten sie Ihm.

Haben wir es nicht viel leichter, dem König Jesus zu huldigen, nachdem Er sich gesetzt hat zur Rechten der Kraft Gottes? Ist es uns nicht viel leichter, in Ihm den König zu erkennen, von dem fort und fort wunderbare Segenswirkungen ausgehen?

Und doch gibt's so viele inmitten der Christenheit, die haben Ihm noch nicht gehuldigt!

Liebes Herz, hast du Ihm schon gehuldigt? Hast du es schon gemacht, wie die Weisen aus dem Morgenlande? Bist du schon niedergefallen vor dem Kindlein in der Krippe und vor dem Mann am Kreuz, um den Heiland anzubeten, um dem König zu huldigen?

Eins will ich dir sagen. Jeder Mensch wird Ihm einmal huldigen. Jeder! Auch die Spötter und die Lästerer werden einmal vor Ihm die Knie beugen. Das steht geschrieben. O auch die eingerosteten Knie, die sich hier nie beugen wollten, die müssen sich einmal beugen! Und alle Zungen werden bekennen, dass Jesus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Das steht geschrieben. Aber das wird furchtbar sein, wenn diese Huldigung geschieht – mit Heulen und Zähneknirschen! Dann hat die Huldigung keinen Zweck mehr. Dann kommt sie zu spät.

Es hat einst einen römischen Kaiser gegeben, als das Christentum schon Staatsreligion geworden war. Der versuchte es, das Heidentum wieder einzuführen. Er setzte seine ganze Kraft daran, das Christentum zu beseitigen, um dem Heidentum wieder zur Herrschaft zu helfen. Er wurde in einen Krieg verwickelt. In der Schlacht bekam er eine tödliche Wunde. Zusammenbrechend rief er aus: „Tanciem vicisti, Galilae!“ „Du hast doch gesiegt, Galiläer!“ Sterbend erkannte er, wie töricht, wie unsinnig sein Kampf gegen Jesus gewesen war. Aber nun kam seine Einsicht zu spät!

Ach, wie viele werden die Räume der Hölle füllen mit den Wehklagen der Verzweiflung: „Ach, hätt ich doch! Ach, wär ich doch!“ O es muss furchtbar sein, in der Ewigkeit zu der Erkenntnis zu kommen, dass man seine Erdenzeit, seine Gnadenzeit verloren hat, versäumt, verträumt! O Ihm dann huldigen zu müssen, wie furchtbar!

Mein teures Herz, wenn du dem König Jesus noch nicht gehuldigt hast, willst du warten, bis du es tun musst in der Ewigkeit? Willst du warten, bis es für dich zu spät ist, um dir Segen zu bringen?

O heute ist Gnadenzeit! Heute ist die Zeit des Heils! Schieb es nicht länger auf!

Komm und wirf dich vor Ihm nieder,  
um, befreit aus deiner Haft,  
dann zu Seiner Ehre wieder  
aufzustehn in Seiner Kraft!

Ja, komm und huldige Ihm! Er hat ein Recht auf dich, der König in der Dornenkrone.

Wie wird dein Leben so anders, wenn Er die Herrschaft bekommt über dein Herz und über dein Leben, wenn es so geht, wie der Prophet gesagt hat: „Die Herrschaft liegt auf Seiner Schulter.“ Lass dir es sagen, dass man es gut hat unter Seinem Zepter. Das ist ein ander Ding, als unter der tyrannischen Regierung des eigenen Ich zu stehen. Der Dichter hat recht, wenn er sagt:

O das ist ein andres Leben,  
wenn man weiß: Ich bin befreit,  
meine Sünden sind vergeben,  
meinem HErrn bin ich geweiht!

Huldigen musst du Ihm. Es fragt sich nur, wann du Ihm huldigen willst. Ob du die Huldigung verschieben willst, bis sie zu spät kommt, oder ob du jetzt Ihm huldigen willst.

Wenn du jetzt huldigst, übernimmt Jesus die Herrschaft deines Lebens. „Er ist ein weiser Fürst, Er wird sich so verhalten, dass du dich wundern wirst!“ Dein Leben steht unter Seiner Leitung, dein Sterben unter Seiner Gnade. Du gehst ein in Seine Herrlichkeit. In Zeit und Ewigkeit – geborgen und versorgt bist du, wenn Jesus dein König wird.

Und wird Er es nicht, dann lebst du ohne Ihn, du stirbst ohne Ihn, und einst, dann wirst du dein Urteil empfangen aus Seinem Munde: getrennt von Gott, geschieden von dem Licht, dem Leben auf ewig! . . . Wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt . . .

Der König Jesus wartet auf dich, und auf deine Huldigung! Wirst du kommen? Wirst du dich entschließen? O komm, ich bitte dich, um deinetwillen, um deiner Seele willen, um deiner Ewigkeit willen – verschiebe sie nicht, verweigere sie nicht, vollziehe sie heute, jetzt gleich, – die Huldigung!

## IX.

### Das Gold des Glaubens.

#### *Matthäus 2,11*



*Und taten ihre Schätze auf und schenkten Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.*

icht mit leeren Händen waren die Weisen gekommen. Sie waren ja ausgezogen, um dem König der Juden zu huldigen. Da hatten sie das beste mitgenommen, was sie hatten, um es dem König als Weihegeschenk und Huldigungsgabe darzubringen.

„Sie schenkten Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“

Wie wunderbar doch Gott alles lenkte und fügte! Joseph und Maria sollten mit dem Jesuskinde nach Ägypten fliehen; da mussten die Weisen aus dem Morgenlande kommen, um das Geld zu bringen.

Was können wir denn dem König Jesus schenken?

Ach, sagst du vielleicht, ich würde Ihm auch gern Gold schenken; aber ich bin arm; ich lebe von der Hand in den Mund. Ich habe kein Gold.

Und wenn du auch nicht gerade arm bist, so hast du doch deine Mühe, in den teuren Zeiten, in denen wir leben, mit den Deinigen durchzukommen.

Und doch kannst du Ihm Gold schenken.

Das Gold ist in der Bibel öfters ein Bild des Glaubens, des im Feuer geläuterten und bewährten Glaubens. Wer du auch bist, ob reich oder arm, ob vornehm oder gering, das Gold deines Glaubens kannst du dem HErrn schenken. Hast du das schon getan? Willst du das nicht tun?

Vielleicht sagst du: Ach ja, das möchte ich wohl. Aber in meinem Stande geht das nicht.

Warum geht es denn nicht? Du meinst, du habest gesellschaftliche Pflichten, denen du dich nicht entziehen kannst! Du meinst, du würdest überall anstoßen, wenn du Ernst machen und dich dem König Jesus ganz ergeben würdest.

Vor Jahren sprach ich einmal mit einem Offizier, warum er sich denn nicht bekehre. Er hatte eine gläubige Frau; so wusste er, dass er sich auch bekehren müsse. Er antwortete mir: „Ich fürchte, ich kann es nicht durchführen!“

Ich konnte seine Antwort gut verstehen. Gewiss ist es für einen aktiven Offizier nicht leicht, ein Leben in der Nachfolge Jesu zu führen. Das gesellschaftliche Leben, das in diesen Kreisen herrscht, erschwert gewiss die Nachfolge Jesu sehr. Auf all diese

Schwierigkeiten seines Standes blickte dieser Offizier, darum sagte er: „Ich fürchte, ich kann es nicht durchführen!“

„Darum brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen,“ sagte ich ihm. „Sie haben nur das eine zu tun: Vertrauen Sie sich Ihm an, geben Sie Ihm Ihr Leben. Für alles weitere sorgt dann der HErr.“

Und er wagte es und brach an jenem Abend durch seine Befürchtungen und Bedenken durch und trat mit ganzer Entschiedenheit auf die Seite Jesu.

Hat er es durchführen können, ein ganzer Christ zu sein? Jawohl, bis auf den heutigen Tag! Gewiss ist es durch manche Schwierigkeiten gegangen. Die bleiben keinem erspart. Die dienen nur dazu, unsern Glauben zu stählen und zu erproben. Aber er folgt treu dem HErrn nach, auch wenn es durch Schwierigkeiten geht.“ Er hat es durchführen können.

„In meinem Berufe geht das nicht,“ sagte ein Postmeister. „Wenn ich mich bekehre, dann kann ich die Beamten nicht mehr anfahren, und wenn ich das nicht tue, dann geht es nicht!“

Ist das wahr? O ich kenne Postmeister, die sich bekehrt haben. Sie haben auch Beamte. Sie halten auch auf Ordnung und Pünktlichkeit im Dienste. Aber es geht ohne Schimpfen und Fluchen. Ja, es geht nicht nur, es geht viel besser. Ganz gewiss, es wird gehen, auch in deinem Stande. Wag es nur und gib dem HErrn das Gold deines Glaubens! Es wird schon gehen!

Ein Wort im Philipperbrief ist mir einmal besonders bedeutsam geworden. Es ist nur ein nebensächliches Wort, nur ein Gruß. Darüber pflegt man oft so wegzulesen. Aber dieser Gruß wurde mir so wichtig. Da schreibt Paulus im vorletzten Verse des Philipperbriefes: Es grüßen euch alle Heiligen, sonderlich aber die von des Kaisers Hause.

Also im Hause des Kaisers gab es Heilige, gab es Gläubige! Der Kaiser hieß Nero, dieser grausame, blutdürstige Mann. Und in seinem Hause gab es Gläubige. Unter seiner Dienerschaft oder unter seinen Beamten gab es Gläubige! Wenn das möglich war, dann ist es in deinem Hause, in deiner Stadt, in deinem Stande auch möglich. Ganz gewiss!

In den letzten Jahren haben sich ja Vertreter der verschiedenen Stände zu christlichen Vereinigungen zusammengeschlossen. Das ist ein Beweis: es ist möglich, auch in diesem Stande dem HErrn zu leben.

Es gibt Konferenzen gläubiger Offiziere. Wer hätte das vor Jahren gedacht, dass Offiziere zusammenkommen würden, um miteinander die Knie zu beugen und miteinander die Bibel zu lesen! Und das geschieht! Und die Zahl der Teilnehmer dieser Offizierskonferenzen wächst von Jahr zu Jahr.

Es gibt eine Vereinigung christlicher Ärzte. So mancher Student der Medizin, so mancher Arzt mag denken: Arzt sein und gläubig sein, das verträgt sich nicht. Doch, das verträgt sich. Es verträgt sich sogar sehr gut. Wie viel besser geht es, wenn der Arzt seine Weisheit vom HErrn erbittet, wenn er sich nicht auf seine Kunst und Geschicklichkeit, sondern auf die Hilfe des HErrn verlässt. Ob nicht die Patienten zu einem solchen Arzt viel eher Vertrauen fassen?

Es gibt eine Vereinigung gläubiger Fabrikanten und Kaufleute. Nicht wahr, wenn man so manchmal Kaufleute reden hört, wenn man in der Eisenbahn mit ihnen zusammen fährt, dann könnte man denken: Für Kaufleute gibt es nur ein Ziel: Geld erwerben, reich

werden! O da gibt es nun eine solche Vereinigung, als ein Zeichen, dass Kaufleute auch höhere Ziele verfolgen.

Und es gibt eine Vereinigung gläubiger Studenten. Wer mir das in meiner Studentenzeit gesagt hätte, ich hätte es für unmöglich gehalten! Aber nun ist es Wirklichkeit; es gibt Studenten, die zusammenkommen, um die Bibel miteinander zu betrachten.

Und es gibt Vereinigungen gläubiger Eisenbahnbeamter, gläubiger Postbeamter, gläubiger Lehrer, gläubiger Handlungsgehilfen, gläubiger Polizeibeamter, gläubiger Fleischer, gläubiger Bäcker, gläubiger Friseure, und ich weiß nicht, was für christliche Vereine es sonst noch gibt.

Nur wenige Stände wird es geben, die mit der Nachfolge Jesu sich nicht vereinigen lassen. Der Beruf eines Schankwirts verträgt sich nicht mit der Nachfolge Jesu. Und der Beruf eines Schauspielers auch nicht; das haben alle die eingesehen, die aus diesen Berufen zum HErrn gekommen sind. Sie merkten bald: in unserm Beruf können wir dem HErrn nicht nachfolgen. Da haben sie ihren Beruf aufgegeben – und Gott hat ihnen einen besseren dafür gegeben.

Ich kenne einen lieben Bruder, der war früher Wirt. Der ist heute Stadtmissionar. Und ich kenne ein paar junge Mädchen, die waren früher Balletttänzerinnen, und heute verdienen sie sich ihr ehrliches Brot mit der Nadel.

So gibt es Berufe, in denen man dem HErrn nicht nachfolgen kann, die man nicht beibehalten kann, wenn man sich dem HErrn hingegeben hat. Aber dann sorgt der HErr für einen andern Beruf und für das tägliche Brot.

Darum – wer du auch bist, und was du auch bist – es geht. Du fürchtest dich umsonst! Gib nur getrost dem HErrn das Gold deines Glaubens! Vertrau dich Ihm nur an mit allem, was du bist und was du hast, mit deiner Frau und deinen Kindern, mit deiner Gegenwart und deiner Zukunft. Er wird mit dir fertig werden, was auch deine Verhältnisse und deine Bedürfnisse sein mögen!

Wage es doch – wo nichts zu wagen ist, und vertrau dich Ihm an!

Mach's wie die Weisen, und schenk Ihm – das Gold des Glaubens!

## X.

### Ob Beten hilft?

#### *Matthäus 2,11*



*. . . und taten ihre Schätze auf und schenkten Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.*

Das die Weisen aus dem Morgenlande dem Jesuskinde darbrachten, das waren die besten Erzeugnisse ihres Landes, das war das Wertvollste, was es in ihrer Heimat gab. Sie schenkten Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Aber die Gaben hatten auch einen tieferen Sinn. Das Gold wird in der Bibel als ein Bild des echten, wahren, gediegenen Glaubens gebraucht. Und auch der Weihrauch hat seine besondere Bedeutung. Er ist ein Bild des Gebets. Wenn die Weisen dem Jesuskinde Weihrauch schenkten, so lag in dieser Gabe der Sinn, dass Ihm die Anbetung gebühre.

Weißt du das, dass dem HErrn Jesus die Anbetung gebührt? Hast du Ihm schon deine Anbetung dargebracht?

Anbetung? Ach, ich fürchte, die meisten wissen gar nicht, was das ist. Auf den Gedanken sind sie noch gar nicht gekommen. Wenn sie beten – und das geschieht selten genug – dann sind es Bittgebete, die sie vor Gott bringen, Notgebete, um aus irgendeiner schweren Lage, um von irgendeinem Druck befreit zu werden. Und wenn Gott dann nicht sofort hilft, dann werden sie unzufrieden und sagen: Beten hilft nichts! Ich habe es probiert, und ich habe gefunden: Es ist umsonst.

Das glaube ich wohl. Aber die Schuld liegt nicht auf der Seite Gottes, sondern auf deiner Seite. Du kannst nicht auf Erhörung deiner Gebete rechnen, ehe du dem HErrn deine Anbetung dargebracht hast.

Was heißt das?

Siehe, von Natur kümmert sich der Mensch nicht um Gott. Er fragt nichts nach Seinem Willen – er achtet nicht auf Sein Wort – es ist keine Verbindung zwischen ihm und Gott.

Und doch hat Gott das große Opfer von Golgatha zu unserer Errettung dargebracht! Und doch hat Er Seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben! Und der Heiland hat Sein Blut und Leben für uns gegeben, ist für uns in Schmach und Schande, in Not und Tod hineingegangen!

Und – du hast Ihm dafür noch keinen Dank gebracht? Und – dich hat diese wunderbare Güte und Gnade Gottes noch nicht auf die Knie getrieben? Wie kannst du denn nur so kalt, so gleichgültig, so unempfindlich sein?

O schau Ihn dir einmal an, wie Er da am Kreuze hängt, ein Marterbild. Sieh, da blutet und leidet und stirbt Er – um deinetwillen! Bewegt dich das nicht? Er war das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug, auch deine Sünde!

Und – du hast Ihm noch nie dafür gedankt? Du bist noch nie zu Ihm gekommen, um Ihm zu danken? Tue es heute, liebe Seele! Tue es heute! Komm heute endlich zu Ihm und sage Ihm:

Ich danke dir von Herzen,  
o Jesu, liebster Freund,  
für Deine Todesschmerzen,  
da Du's so gut gemeint!

O bringe Ihm deinen Dank, deine Anbetung, dem Manne von Gethsemane, dem König in der Dornenkrone! Er hat wahrlich deine dankbare Huldigung verdient! Die Liebe zu einer verlorenen Welt, die Liebe auch zu dir hat Ihn in den Tod getrieben, – kannst du da gleichgültig bleiben?

Bitte Ihn um Vergebung, dass du so lange an Seinem Kreuz vorbeigegangen bist, dass du so lange keinen Blick für Ihn gehabt hast, und sage Ihm, von jetzt soll es anders werden, von jetzt soll Er dein HErr und Gebieter sein. Willst du das tun?

Siehe, wenn du das tust, wenn du dich Ihm in Dank und Liebe hingibst, dann bekommst du an Ihm einen HErrn, der sich bis ins Kleinste hinein um dich und dein Ergehen bekümmert, dem nichts geringfügig und nebensächlich erscheint, was dich angeht. Ja, in allen Lagen und Fragen darf man sich an Ihn wenden. Er ist ein Hörer des Gebets.

Sieh, wir haben Ihn erprobt. Wir haben Ihn kennen gelernt in den mannigfachsten Verhältnissen des Lebens. Wir reden nicht von Hörensagen, die wir dir bezeugen, dass Er Gebete erhört, sondern wir reden aus eigenem Erfahren und Erleben heraus. Das Leben der Kinder Gottes ist eine Kette von Gebetserhörungen. Das ist Wahrheit und Wirklichkeit. Und das wirst du auch kennen lernen, wenn du dem HErrn dich hingibst, wenn du dein Herz und Leben in Seine Hand legst.

Es war auf einer Konferenz, da kam ein junger Mann zu mir, der mir sagte, seit drei Jahren hadere er mit Gott. Er sei auf einer Anstalt gewesen, und da habe man ihn ohne Angabe von Gründen entlassen. Das habe ihn bitter gemacht. Und seither könne er anfangen, was er wolle, alles schlage fehl. Nirgends finde er dauernde Arbeit. Immer gebe es Enttäuschungen. Es sei zum Verzweifeln.

Ich sagte ihm, es wundere mich gar nicht, dass es ihm nicht gelinge, eine dauernde Arbeit zu bekommen. Solange er mit Gott hadere, fehle es an dem Segen Gottes in seinem Leben. Er müsse dahin zurückkehren, wo er den falschen Weg in seinem Leben eingeschlagen habe. Das sei damals geschehen, als er sich so gegen Gott empört habe. Dafür müsse er Buße tun; dafür müsse er den HErrn um Verzeihung bitten. Sobald das geschehen sei, werde Gott ganz gewiss Seinen Segen nicht mehr zurückhalten. Dann werde auch Gott für Arbeit für ihn sorgen.

Es war eine längere Unterredung, die ich mit ihm hatte. Da war noch mancher Einwand zu entkräften und manche Gegenrede zu beantworten. Aber Gott gab Gnade, dass wir endlich miteinander auf die Knie kamen. Er beugte sich vor Gott und tat Buße über sein Murren und Hadern.

„Passen Sie auf,“ sagte ich ihm, „ob Gott jetzt nicht für Sie sorgt!“

In einem andern Zimmer des Hotels, in dem diese Konferenz gehalten wurde, war auch das Abendbrot bereitet. Ich forderte ihn auf, daran teilzunehmen, um noch die Abendversammlung mitzumachen. Er sagte, er habe zwar vorgehabt, an dem Abend bei seiner Schwester zu sein, aber er wolle bleiben.

Nach dem Abendbrot kam er wieder zu mir, aber mit einem ganz veränderten Gesicht. Er sagte mir: „Ich habe eben bei meiner Schwester antelephoniert, um ihr zu sagen, dass ich nicht kommen würde heute Abend. Da hat sie mir gesagt, ich möge doch kommen, es sei ein Herr dagewesen, bei dem ich mich neulich um eine Stellung beworben. Er habe sich entschlossen, mich anzustellen. Da er gerade in Verlegenheit sei, möge ich doch gleich morgen früh eintreten.“

Wie leuchteten seine Augen! Wie jubelte sein Herz. Kaum eben hatte er sich gebeugt und Buße getan, und sofort hatte der HErr Sein Leben in Seine Hand genommen und für ihn gesorgt.

O so wirst du es auch erfahren, wenn du dem HErrn den Weihrauch der Anbetung bringst. Wie wird dein Leben so ganz anders werden. Du kannst dich darauf verlassen! Wie wirst du Ihn in allen Anliegen als einen Hörer des Gebets, als einen treuen Freund erfahren!

Darum bitte ich dich, mach's wie die Weisen und bringe dem HErrn dar den Weihrauch der Anbetung!



## XI.

### Um Jesu willen.

#### *Matthäus 2,11*



*Und taten ihre Schätze auf und schenkten Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.*

Myrrhe? Warum brachten die Weisen dem Jesuskinde denn Myrrhe? Auch diese Gabe hatte einen tiefen Sinn. Die Myrrhe ist ein Bild der Leiden. Diese Gabe sollte zum Ausdruck bringen, dass Jesus durch viel Leiden hindurchgehen müsse. Die Myrrhe war ein prophetischer Hinweis auf das Todesleiden, das Jesus für die Welt durchzumachen haben würde.

O und wie ist diese Prophezeiung wahr geworden! In was für Tiefen des Leidens ist Jesus hinabgestiegen! Durch Schmach und Schande hat Er um unsertwillen gehen müssen.

Und es ist noch heute so. Wer dem König Jesus huldigt, wer mit Ihm eins wird durch den Glauben, der bekommt auch die Myrrhe der Leiden zu kosten. Das bleibt keinem erspart.

Ich weiß von einem jungen Israeliten, der zum Glauben an Jesus gekommen war.<sup>1</sup> Er schrieb einen langen und liebevollen Brief nach Hause, er sei völlig davon überzeugt, dass Jesus der Messias, der Sohn Gottes sei, und dass es seine heilige Pflicht sei, Ihn als solchen anzubeten und Ihm zu dienen.

Die Eltern beschworen ihn, von seinem Irrwege umzukehren. Er blieb aber fest. Dann kam ein Brief des Vaters, darin schrieb er an den Sohn: „Herr ... Wenn Sie entschlossen sind, ein Nachfolger jenes Betrügers, Christus, zu bleiben, so schreiben Sie uns gefälligst einige Zeilen als Bestätigung; wir werden dann Ihre Totenfeier halten und Sie als tot betrachten. Sie werden dann nicht mehr unser Sohn sein, und wir sind dann nicht mehr Ihre Eltern.“

Das war ein hoher Preis, den der junge Mann bezahlen musste. Um Jesu willen musste er sein Elternhaus, seine Heimat, alle, die er liebte, aufgeben. Und – er bezahlte den Preis – um Jesu willen.

Nach einiger Zeit begegnete er einer Frau, die er seit seiner Kindheit kannte. Sie fragte ihn: „Machen Sie sich ganz klar, was Sie tun?“

„O ja,“ antwortete er, „ich habe diese Sache aufs Sorgfältigste geprüft, und ich bin so sicher, dass ich das Rechte tue, dass ich völlig bereit bin, alle Konsequenzen meiner Handlung auf mich zu nehmen.“

---

<sup>1</sup> Die ausführlichere und ergreifende Geschichte dieses jungen Mannes findet sich in dem Traktat „Judentum oder Christentum?“ Verlag der Expedition des „Zions Freund,“ Hamburg 4, Eimsbüttelerstraße 80.

„Ach, Sie verstehen mich nicht,“ sagte sie. „Machen Sie sich klar, was Sie Ihrer Mutter tun?“

„Was tue ich meiner Mutter?“ fragte er.

„Das will ich Ihnen sagen: Als Sie damals Ihren Brief schrieben, in welchem Sie sich als einen Nachfolger jenes Betrügers, Christus, bekannten, war Ihre Mutter gesund und stark. Wenn ich sie aber jetzt treffe, in ihrem eigenen Hause, bei mir oder auf der Straße, so fängt sie jedes mal an zu weinen und mir ihr Herz auszuschütten über ihren irregegangenen Jungen. Ihre Mutter ist schmal und blass geworden. Es ist meine feste Überzeugung, dass Sie sie in ein frühes Grab bringen.“

Da wachte in seinem Herzen die Sehnsucht auf nach der Mutter. War der Preis doch nicht zu hoch, den er bezahlte um Jesu willen? Endlich konnte er nicht anders. Er musste seine Mutter noch einmal sehen. Wohl war ihm gesagt worden, er dürfe nie wiederkommen, ehe er nicht dem Christentum entsagt hätte. Aber er kam doch.

Plötzlich trat er in das Zimmer der Eltern. Das war eine Freude! Natürlich dachten sie, die Bedingung, die ihm den Eintritt in das Haus der Eltern erlaubte, sei erfüllt. Weinend brach der Vater zusammen vor Freude, dass er seinen Sohn wieder hatte. Und dann hing seine Mutter ihm weinend am Halse.

Als der erste Freudenrausch vorüber war, fragte der Vater: „Also, mein Junge, du hast deine Torheit aufgegeben?“

„Vater,“ erwiderte der Sohn, „wenn du mit meiner Torheit meinen Glauben an Jesum Christum meinst, so tut es mir um euretwillen leid, obgleich es mich selbst, ach, so glücklich macht, dass ich euch sagen kann, ich bin nach diesen Jahren christlicher Erfahrung überzeugter als je von der Wahrheit, dass Jesus der Messias ist.“

Da nahm der Vater seine hebräische Bibel, um dem Sohne zu beweisen, dass er irre. So ging's auch am zweiten Tage und am dritten.

Da, am dritten Tage, abends gegen 11 Uhr, schloss der Vater langsam das Buch und sagte feierlich: „Mein Sohn, ich habe jetzt nur noch eine Frage an dich. Bist du entschlossen, so fortzufahren, ein Christ zu bleiben?“

Das bejahte der Sohn mit einem freudigen Bekenntnis seines Glaubens.

„Nun gut,“ sagte der Vater, „es tut mir leid, mein Junge; du weißt aber, was unsere Religion uns lehrt. Ich bin gezwungen, dir zu sagen, dass ich nicht dein Vater bin. Diese Frau ist nicht deine Mutter. Du bist nicht unser Sohn. Dies ist nicht dein Heim. Ich darf dich hier nicht länger beherbergen. Ich muss dich bitten, uns jetzt zu verlassen, und ich will dich nicht wiedersehen oder wieder von dir hören, bis zu dem Tage, wo du dem Christentum entsagt haben und zu dem Wege zurückgekehrt sein wirst, den dein Vater und deine Vorväter gewandelt sind.“

Ein Sturm war losgebrochen. Der Regen kam in Strömen herunter. Da stand der Sohn vor dem Elternhause, in dem Vater und Mutter waren – und doch heimatlos, elternlos.

Aber wie er dastand und auf den Straßenbahnwagen wartete, da blickte er auf und sagte: „Du, mein Herr und Heiland, hast das alles durchgemacht Du hast gewusst, was es heißt: heimatlos, freundlos und verstoßen zu sein. Wenn Du, König aller Könige und Herr aller Herren, alles das für mich erdulden konntest, warum sollte ich, ein Wurm, mich sträuben, wenn Du verlangst, dass ich dasselbe für Dich leiden soll?“

Jahre vergingen. Dann kam ein Telegramm: „Dein Vater ist gestorben. Komm sofort nach Hause.“ Sofort reiste er in die Heimat. Er fand die ganze Familie in Trauer vereint. Sie saßen alle, der jüdischen Sitte gemäß, mit abgezogenen Schuhen auf niedrigen Schemeln. Wehklagen begrüßten ihn.

Er fragte nur: „Wo ist er? Lasst mich ihn sehen.“ Da nahm sein Bruder das Wort und sagte: „Als Vater im Sterben lag und wusste, dass sein Ende nahe war, rief er wiederholt nach dir. Er schien sehr zu wünschen, dich zu sehen. Wir hielten aber einen Familienrat und entschieden, dass wir nicht das Gesetz brechen dürften, das die Anwesenheit eines Abtrünnigen am Sterbebett eines frommen Juden verbietet. Aus dem Grunde haben wir dir nichts von seiner schweren Krankheit geschrieben. Später, als er dahingegangen war, entschieden wir nochmals im Rat, dass wir dich nicht zur Beerdigung rufen könnten, weil das Gesetz die Gegenwart eines Abtrünnigen beim Begräbnis eines frommen Juden verbietet. Vor vier Tagen ist der Vater begraben. Es tut mir leid, mein Bruder, wenn ich dir Schmerz bereitet habe. Wir konnten nicht anders handeln.“

Jetzt, dachten sie, würde er in Verwünschungen ausbrechen. Sie hätten es gewiss getan. Aber keine Verwünschung kam über seine Lippen. Er trug auch dies – um Jesu willen.

O es muss doch etwas an diesem Jesus sein, dass man um Seinetwillen so einen Preis bezahlen kann! Dass man um Seinetwillen auch das Liebste aufgeben kann, was man hat!

Ja, sagst du, das waren aber Juden! Gewiss, das waren Juden – aber in der Christenheit geht es nicht anders. Auch da gibt es zu leiden – um Jesu willen. – Was hat manche Frau zu leiden von ihrem Manne, wenn er ihr verbietet, ihres Glaubens zu leben. Und – wie heldenhaft trägt so manche schwache Frau das tägliche Martyrium an der Seite eines fluchenden und spottenden Mannes!

Gewiss, wer sein Herz dem HErrn geweiht hat, der bekommt auch die Myrrhe der Leiden zu kosten. Das kann nicht ausbleiben. Aber wer die Myrrhe der Leiden kosten muss, der bekommt auch den süßen Trost Seiner Nähe und Seines Friedens zu kosten. Der erfährt es auch, wie der HErr Sein Wort wahr macht: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen.“

Ja, wer das erlebt hat, der weiß es, es ist Seligkeit, etwas zu leiden und zu tragen – um Jesu willen.

Und darum, wenn du auch die Myrrhe der Leiden zu kosten bekommst, es ist Seligkeit, mit Ihm zu leiden und für Ihn zu leiden. Wie haben die Märtyrer noch im Sterben ihren Heiland und König gepriesen und sich glücklich geschätzt, Ihm folgen zu dürfen auch auf dem Wege der Leidens.

Ja, es ist Seligkeit, mit Jesus zu leben. Es ist auch Seligkeit, mit Jesus zu leiden. Darum schreckte nicht vor der Myrrhe zurück. Fürchte dich nicht vor der Schmach Christi! Tritt in Seine Nachfolge ein, und wenn sie dir auch Myrrhe bringt – um Jesu willen!

## XII.

### Ein anderer Weg.

#### *Matthäus 2,12*



*Und Gott befahl ihnen im Traum, dass sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken; und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.*

Sie kehrten in ihr Land zurück, aber auf einem andern Wege. Sie kamen in dieselben Verhältnisse, in die alte Umgebung. Und doch war ihr ganzes Leben jetzt, wie auch ihr Heimweg von Bethlehem gewesen war, „ein anderer Weg.“ Die Begegnung mit dem Heiland, ihr Besuch in Bethlehem warf seine Strahlen über ihr ganzes ferneres Leben.

Ja, wenn wir eine Begegnung mit Jesus gehabt haben, wenn wir Ihm gehuldigt haben als unserm Könige, dann wird unser ganzer fernerer Lebensweg „ein anderer Weg.“

Wie war es bei Saulus von Tarsus? Mit Schnauben und Morden wütete er gegen die Jünger des HErrn. Nun hatte er sich Vollmachten vom Hohen Rat in Jerusalem geben lassen, um auch in Syrien die Nachfolger Jesu aufzuspüren und dem Tode zu überliefern. Da – tritt ihm der erhöhte HErr bei Damaskus in den Weg. Saulus fällt geblendet zu Boden und ruft: „HErr, wer bist Du?“ Und die Antwort lautet: „Ich bin Jesus, den du verfolgst; es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löcken.“ Da ergibt sich Saulus und sagt: „HErr, was willst Du, dass ich tun soll?“

Von dieser Begegnung an vor den Toren von Damaskus war das Leben des Saulus „ein anderer Weg.“ Hatte er bis dahin Jesus mit dem ganzen Hass des jüdischen Fanatismus gehasst, so konnte er jetzt sagen: „Christus ist mein Leben,“ und: „Die Erkenntnis Jesu Christi übertrifft alle Erkenntnis.“ Diesem Jesus war nun sein Herz und Leben geweiht. Ihm diente er mit jeder Faser seines Wesens, mit jedem Atemzug seines Lebens. Jetzt kannte er keinen andern Lebenszweck und keine schönere Lebensaufgabe, als das Wort von diesem Jesus und von Seinem Kreuz zu verkündigen und die Welt zu erfüllen mit der frohen Botschaft von dem Gekreuzigten.

So wurde das ganze Leben dieses Mannes „ein anderer Weg.“

Aber geht es noch heute so? Ja, das geht noch heute so. Wer dem König Jesus gehuldigt hat, wer Ihm sein Herz und Leben geweiht hat, der erfährt es auch, wie sein ganzes Leben fortan ein anderes wird, wie sein ganzer Lebensweg ein anderer wird.

Was wird denn da anders?

Alles! Da wird es wahr: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“

Alles wird anders auf dem neuen Wege. Gott wird uns so ganz anders. Vorher hat man sich vor Gott gefürchtet. Jetzt kennt man Ihn als einen Vater. O Welch ein Unterschied! Was für eine Gnade ist das, wenn man zu dem großen, herrlichen Gott

„Abba, Vater“ sagen kann! Da macht die Furcht der Liebe Platz. Da treibt die Liebe die Furcht aus. Das ist Herrlichkeit!

Und Jesus! Mit Jesus wusste man vorher gar nichts anzufangen. Und nun wird Er der Freund und Vertraute der Seele, dem man alles sagen und klagen kann, der ein Ohr und ein Herz für uns hat. Wie wird das Leben so anders, wenn man an Seiner Hand seinen Weg gehen kann. Wie hat der Dichter so recht, wenn er sagt:

Mit Dir, o HErr, verbunden,  
fühl ich mich nie allein;  
mir bleibt zu allen Stunden  
Dein tröstlich Nahesein.  
In frohen, lichten Tagen,  
auf blumenreicher Bahn  
darf ich mein Glück Dir sagen,  
und Du nimmst teil daran.

Doch wenn die Wunden brennen,  
der Pfad voll Dornen ist,  
dann lernt man erst erkennen,  
wie stark und treu Du bist.  
Du kannst den Schmerz verstehen,  
den keiner sonst versteht,  
Du kannst die Wunde sehen,  
die jedem Blick entgeht.

O das ist wunderbar, durch das Leben gehen zu dürfen an der Hand des HErrn! Was ist das für ein Jammer, durch das Leben gehen zu müssen, ohne sich auf den HErrn lehnen zu können! Ich kann es verstehen, dass so viele zum Revolver greifen und zum Lysol, weil sie die Last des Lebens nicht tragen können, weil – sie keinen Heiland haben! Aber an Jesu Hand durchs Leben gehen zu dürfen, o das ist Herrlichkeit!

Und wie anders werden die Menschen, die man früher für gute Freunde und Kameraden gehalten hat; die erkennt man jetzt als Feinde der Seele. Man merkt: die wollen meine Seele zurückhalten, dem Lamm nachzufolgen. Die lachen und spotten über das, was mir heilig ist. Die kann ich nicht mehr als meine Freunde anerkennen.

Und hinwiederum diejenigen, über die man früher gelacht und gespottet hat als über Mucker und Duckmäuser, die sieht man jetzt mit ganz andern Augen an. In denen erkennt man seine Br ü d e r. Und man versteht den Dichter, wenn er sagt:

O wie lieb ich, HErr, die Deinen,  
die Dich suchen, die Dich meinen,  
o wie köstlich sind sie mir!

Ja, man fühlt sich mit ihnen so innig verbunden, durch das e i n e Blut erkaufte, durch den einen Geist zu einem Leibe getaufte, dass man sich für Zeit und Ewigkeit verbunden weiß. Wohl bleiben die Unterschiede der Stände, aber die Bruderliebe hat die soziale Kluft überbrückt. Man weiß sich zusammengehörig zu einer großen, seligen Gottesfamilie.

O das ist ein wunderbares Ding um diese Zusammengehörigkeit der Kinder Gottes. Das versteht die Welt nicht, das kann sie auch nicht verstehen. Aber Kinder Gottes wissen es: wir gehören zusammen, für alle Ewigkeit zusammen!

Und wenn die Menschen anders werden auf dem neuen Wege, die Freuden und Vergnügungen werden auch anders. An den Freuden, an denen man früher teilnahm, findet man jetzt keinen Gefallen mehr. Man kann es gar nicht verstehen, wie man früher nur an diesen Dingen seine Freude finden konnte. Den ganzen Abend in einer rauch- und alkoholerfüllten Luft zuzubringen, das ist doch keine Erholung! Und die ganze Nacht sich in überhitztem Saale im Kreise zu drehen, das ist doch kein Vergnügen! Man kann es sich kaum mehr denken, wie es möglich war, dass man in solchen Dingen seine Freude gesucht und gefunden hat.

Jetzt hat man so ganz andere Freuden! Was ist das für eine Freude, mit Kindern Gottes zusammen zu kommen und die Bibel mit ihnen zu betrachten! Was für Ströme der Erquickung fließen da aus dem Heilsbrunnen des Wortes Gottes! Wie erquickt und labt und stärkt das die Seele! Und wenn man mit Kindern Gottes zusammen zum Thron der Gnade kommen und Gemeinschaft des Gebets haben darf – wie erhebt das die Seele! Wie atmet sie da die Höhenluft der Gegenwart Gottes ein!

Und auf diese Freuden folgt kein bitterer Nachgeschmack, keine späte Reue. O nein, sondern dadurch bekommt man neue Kraft, dem HErrn zu folgen und der Sünde siegreich zu begegnen.

Und wie anders auch das Ende! Da fürchtet man sich nicht mehr vor dem Tode. Da geht ein Heimweh durchs Herz:

Jerusalem, du hochgebaute Stadt,  
wollt Gott, ich wär in dir!

Denn man weiß: sterb ich, so erb ich; dann gehe ich heim, um droben zu schauen, was ich hier geglaubt habe. Dann darf ich Ihn sehen, wie Er ist, den meine Seele geliebt hat, der mich erkaufte mit Seinem Blut.

O wie wird der Weg so anders, so ganz anders, wenn man dem König Jesus gehuldigt hat, wenn der Schein der Gnadensonne auf unsern Weg und auf unser Ziel fällt!

Liebes Herz, hast du deine Füße schon auf diesen neuen Weg gestellt? Hast du dem Könige schon gehuldigt? O wenn du es noch nicht getan hast, wenn du noch nichts von der Herrlichkeit des neuen Weges weißt, dann mach's wie die Weisen! Beuge vor dem Kindlein in der Krippe, vor dem König in der Dornenkrone anbetend deine Knie und huldige Ihm als deinem HErrn und Gebieter! Und dein ganzes Leben fortan wird unter dem Schein der Gnadensonne stehen, dein ganzer Weg bis zum Grabe, bis zum Throne Gottes in der Herrlichkeit wird – ein anderer Weg!